INNERSCHWEIZER
KULTURSTIFTUNG

Kulturpreis der Innerschweiz 2025

Brigitt Flüeler, Radiojournalistin, Historikerin und Kulturvermittlerin

INNERSCHWEIZER
KULTURSTIFTUNG

Feier zur Übergabe
des Innerschweizer Kulturpreises 2025 an
Brigitt Flüeler, Radiojournalistin, Historikerin
und Kulturvermittlerin

Samstag, 13. September 2025, 10.30 Uhr
Kapuzinerkirche, Culinarium Alpinum, Stans

Programm

Begrüssung Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur

Grusswort des Stiftungsrates Res Schmid,
Bildungsdirektor Kanton Nidwalden

Würdigung der Preisträgerin durch
Sabine Graf, Intendantin lit.z Literaturhaus Zentralschweiz
Köbi Gantenbein, langjähriger Chefredaktor Hochparterre

Übergabe der Preisurkunde
durch Bildungsdirektor Res Schmid

Worte der Preisträgerin

Musikalische Begleitung von Patricia Draeger
und Sergej Simbirev

Grusswort des Stiftungsrates Res Schmid, Bildungsdirektor Kanton Nidwalden

Liebe Brigitt
liebe Stiftungsrätin, liebe Stiftungsräte
der Innerschweizer Kulturstiftung
liebe Bildungsdirektoren-Kollegen
liebe Frau Nationalrätin Regina Durrer
liebe Frau Landratspräsidentin Erika Liem-Gander
geschätzte Landrätinnen und Landräte
liebe Regierungsräte Michelle Blöchliger,
Joe Christen, Peter Truttmann
lieber Gemeindepräsident von Stans, Lukas Arnold
geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte
lieber Präsident der Kulturkommission, Erich Keiser
geschätzte Mitglieder der Kulturkommissionen
der Zentralschweizer Kantone
geschätzte Kulturbeauftragte der Zentralschweizer Kantone
sehr geehrte ehemalige Preisträgerinnen und Preisträger
des Innerschweizer Kulturpreises
geschätzte Gäste aus Politik, Gesellschaft, Kultur und
der Kunst

Wenn man Brigitt Flüeler zum ersten Mal hört – ich meine, wirklich hört, im Radio – dann passiert etwas Eigenartiges: Man hat das Gefühl, man kennt sie schon. Ihre Stimme klingt nicht nach Studio, sondern nach Stube. Nicht nach Zürich, sondern nach Stans. Und wenn man nicht aufpasst, sitzt man plötzlich da mit einem Kaffee in der Hand und hört ihr zu, als wäre sie eine alte Bekannte, die gerade von früher erzählt.

Und das ist vielleicht das kleine Wunder, das Brigitt Flüeler vollbracht hat: Sie hat es geschafft, dass ganz viele Menschen in der Schweiz – von Basel bis Bellinzona – plötzlich wissen, wie sich Nidwalden anhört. Und das ist keine Selbstverständlichkeit. Denn wir Nidwaldnerinnen und Nidwaldner sind zwar nicht die Leisesten, aber eben nur wenige. Es ist nicht immer leicht, sich Gehör zu verschaffen. Und Brigitt Flüeler hat genau das getan: Sie hat unserer Region eine Stimme gegeben. Eine Stimme, die neugierig macht, die nachfragt, die zuhört – und die Geschichten erzählt, die sonst vielleicht verloren gegangen wären.

Mit Brigitt Flüeler ehren wir heute eine Frau, die wie kaum eine andere die Geschichte und Kultur unserer Region lebendig gemacht hat. Als Historikerin, Radiojournalistin und Kulturvermittlerin hat sie sich über Jahrzehnte hinweg für Nidwalden eingesetzt. Sie hat zusammen mit ihrer Schwester Elsbeth Flüeler das Samichlais-Brauchtum erforscht, sie hat sich mit dem «Spukhaus von Stans» beschäftigt und sich für die Erinnerung an Persönlichkeiten wie Marie Odermatt-Lussy oder Jakob Wyrsch stark gemacht.

Als Präsidentin des Historischen Vereins Nidwalden – und erste Frau in dieser Funktion – hat sie Ausstellungen, Lesungen und Publikationen initiiert, die das kulturelle Gedächtnis unserer Region stärken. Sie hat nicht nur gesammelt, sondern auch erzählt – mit Herz, mit Verstand und mit einem feinen Gespür für die Menschen hinter den Geschichten. Und einige Projekte unter ihrem Präsidium – etwa «Gegen das Vergessen. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen in Nidwalden» – zeigen, wie wichtig ihr auch die dunklen Kapitel unserer Vergangenheit sind.

Und ihre Bedeutung endet nicht an der Kantonsgrenze. Brigitt Flüeler hat die Innerschweizer Kultur überregional bekannt gemacht – sei es durch ihre journalistische Arbeit bei SRF, durch Beiträge im Limmat Verlag oder durch Ausstellungen, die bis nach Berlin und Arles gelangten. Sie hat dem Nidwaldner

Dialekt eine Stimme im nationalen Radio gegeben und damit unsere regionale Identität weit über die Innerschweiz hinaus getragen.

Liebe Brigitt, du hast mit deiner Arbeit nicht nur Archive geöffnet, sondern auch Herzen. Du hast gezeigt, dass Geschichte nicht trocken sein muss, sondern lebendig, berührend und manchmal auch irritierend. Du hast Nidwalden eine Stimme gegeben – und der Innerschweiz ein Gesicht.
Die Innerschweizer Kulturstiftung machte es sich zur Aufgabe, bedeutende kulturelle Leistungen aus dem Gebiet der Zentralschweiz über das gesamte Spektrum des kulturellen und wissenschaftlichen Schaffens auszuzeichnen. Theologen, Geistes- und Naturwissenschaftler, Maler, Bildhauer, Autoren, Architekten und Fotografen beiderlei Geschlechts, Theater- und Filmschaffende und natürlich Musikschaffende konnten den Preis bisher entgegennehmen. Entsprechend vielseitig und beeindruckend ist auch die Liste der Preisträgerinnen und Preisträger. Dein vielseitiges Engagement passt wunderbar in diese Liste, ich freue mich, sie mit deinem Namen erweitern zu dürfen.
Heute sind wir hier, um dir zu danken. Für deine Neugier, deine Beharrlichkeit, dein Nachfragen – und für deinen unermüdlichen Einsatz für unsere Kultur. Du hast Spuren hinterlassen, die bleiben. Und du hast Menschen verbunden – über Generationen, über Kantonsgrenzen hinweg.
Im Namen aller, die heute hier feiern, gratuliere ich dir von Herzen zum Innerschweizer Kulturpreis 2025. Dieser Preis soll nicht nur eine Auszeichnung sein, sondern auch ein Zeichen unserer Wertschätzung. Herzlichen Glückwunsch!

Brigitt Flüeler – Lobrede im Pas de Deux auf die Kulturpreisträgerin der Innerschweiz 2025

Von Köbi Gantenbein und Sabine Graf

Köbi Gantenbein: Geschätzte Festgemeinde, Brigitt Flüeler sprach keck – ich möchte nicht eine Festrednerin für meinen Ehrentag, ich will zwei. Keineswegs, dass sie überstellig wäre, weil sie nun Preisträgerin ist und hoffärtig meinte, einer allein könne ihrer Bedeutung nicht genügen.

Ihr Wunsch ist eine Essenz ihres Lebens und Werks: Knöpfe und Fäden, Bezüge und Felder, Einzelbrötler und Gemeinschaften – und sie mittendrin in den Netzen, sie knüpfend, sie tragend, ihnen vertrauend.

Und so stehen Sabine Graf und ich für ein paar der Knöpfe, von denen aus – und mit denen – Brigitt ihr Lebensnetz einfädelt, aufspannt, verknüpft, verstätet und so zu einem Gesamtwerk knüpft.

Sabine Graf als Knöpfin, die Brigitt kennt, seit sie nach ihrer Zeit z Ziri wieder daheim in Stans ihr Netz verstätet, befestigt und mit etlichen neuen Knöpfen in Literatur, Theater und Heimatkunde weiterspinnt. Sabine, die Leiterin des Literaturhauses, ist auch ein Knopf von Brigitts lebenslanger Leidenschaft: lesen, schreiben, vermitteln, Freude haben an schönen Büchern.

Ich bin der Knopf, der sie in der Emigration z Ziri getroffen hat vor über vierzig Jahren. Uns hat ein Knopf verbunden. Herkunft aus den Bergen; dasselbe Studium – Geschichte; derselbe Beruf – Journalismus, und eine dauernde Herzenswärme. Beide kümmern wir uns seit eh um Ähnliches – Reden und Schreiben über Land und Leute, über Haus und Hof, über Gesellschaft und Landschaft. Heimatkunde – sie Nidwalden, ich Graubünden; sie Arles in Südfrankreich, ich Fläsch in der Bündner Herrschaft.

Ich erkannte früh – der erste, wichtige und trostreiche Knopf in Brigitts Netzen, Leben und Werk heisst Stans, Nidwalden, Innerschweiz. Deren Landschaften, die ihr vertraut und immer wieder neu sind. Deren Leute, die ihren Lebensfaden mit Erzählungen und Erlebnissen bereichern. Deren Gesellschaften, die sie erforscht, kritisiert und dokumentiert hat in zahllosen Radiosendungen, Aufsätzen, Vorträgen, Performances. Und die sie bereichert mit Ideen, Büchern, Ausstellungen und Engagements in Kommissionen des Kantons, in NGOs wie Frauenspuren, Heimatschutz und Historischer Verein. Und zu den grundgebenden Stanser Knöpfen für Brigitts Person, Werk und Netz gehören ihre Schwester Elsbeth, ihre Brüder Christoph und Max, ihre Mutter und ihr Vater selig, der «Dädi» war ein Knopfschnitzer und ein Netz-Wächter alter Schule.
Ich frage mich seit vierzig Jahren immer wieder, wie werde ich Brigitt trösten, wenn die Regierung demnächst beschliessen wird, den Kanton zu verkaufen? Die 275 km² Nidwalden würden mit grossen Baggern in hundert Metern Tiefe herausgelöst und Stück um Stück auf Sattelschleppern abtransportiert nach Basel, dann mit Schiffen nach Rotterdam und fort über das weite Meer. Beim grossen Kreisel von Hergiswil gäbe es ein tiefes und weites leeres Loch. Der See nebendran bräche abrupt ab in ein Nirgendwo. Keinen Bürgenstock mehr, Stans verpackt und verladen. Am Stanserhorn auf der einen Seite das geschäftige Obwalden, auf der anderen ein scharfer Schnitt in die Leere. Und auf dem Titlis schauten die frisch verheirateten Inderinnen und Inder ins schwarze leere Nichts hinunter. Gewiss, mit der Zeit wüchse aus dem tiefen Loch etwas Neues, vielleicht gar Schöneres anstatt Nidwalden – Brigitt aber bliebe trotz all meiner Trostkünste untröstlich – ihr Nidwalden fort für immer und ewig?

Sabine Graf: Es war im Februar dieses Jahres, am Telefon. Ich kann mich nicht mehr erinnern, worüber ich mit dir, liebe Brigitt, sprechen wollte – fest steht, es war der falsche Zeitpunkt.

In der Leitung war ein Knistern, ein Tänzeln vernehmbar, etwas Schwebendes hing in der Luft zwischen Büro Sabine lit.z und Büro Brigitt Flüeler.
«Ich bi chli näb de Schueh, ich verzell dr de, ich chas dr nu nid säge, es isch mir eppis passiert.»
Und so dachte ich mir angesichts der beschwingten Tonlage insgeheim, entweder hat sich die Brigitt verliebt oder sie wurde ausgezeichnet. Beides verleiht Hochgefühle und beschwingt. Zweiteres gilt und über Ersteres schweigen sich die Göttinnen und Götter aus.
Zweifelsohne, die Auszeichnung zur Innerschweizer Kulturpreisträgerin ist ein Himmelsgeschenk, mit dem die Preisträgerin, wie es so wahr heisst, nie im Traum gerechnet hat. Im Unterschied zu uns allen hier zahlreich Anwesenden, die hier eine so dezidierte wie mit allen Attributen der Eleganz ausgestattete, glänzende Kulturpersönlichkeit feiern dürfen, mit einer Strahlkraft, weit über den Zentralschweizer Kulturraum hinaus.
Kennengelernt haben wir uns vor nunmehr elf Jahren, in Stans. Beide mit Hintergrund Zürich, beide dem französischen Kulturraum zugeneigt: Hinter dir lag eine steile Radiokarriere bei SRF, vor mir lag die Etablierung des lit.z, gemeinsam mit Daniela Krienbühl.
Elf Jahre, in denen sich zwischen uns ganz sachte eine Freundschaft und eine Beziehungstextur entfalten konnte, in welcher korrespondiert wird – wir tauschen Postkartengrüsse und Briefe aus. Der guten alten Tradition der Briefkorrespondenz entsprechend, kündigt sich die Absenderin auf der Rückseite des Briefumschlags an. Firmiert wird in serifenfreien Lettern, dunkelblau ist die Tinte des Stempelkissens: «Brigitt Flüeler. Stans–Zürich–Arles.» Punkt. Wenn das kein Statement ist!
Im Mai 2024 warst du mit dem Referat zum Thema «Leonard von Matt. Photographe humaniste und Fotobücher-Macher» Teil des internationalen Kolloquiums Paris–Nidwalden–Rom, ausgerichtet vom Nidwaldner Museum und dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte, Paris. In deinen Ausführungen sprichst du

vom «Gravitationsraum Nidwalden», der durch die Präsenz von Künstler:innen und intellektuellen Persönlichkeiten aus Nidwalden entstanden ist, Persönlichkeiten, die den Raum durch Wegzug und Zurückkehr geprägt haben. Zu diesen zählst du u. a. Eduard Zimmermann, Robert Durrer, Jakob Wyrsch (Innerschweizer Kulturpreisträger 1961), Annemarie von Matt-Gunz, die Paramentikerinnnen Regina Amstad und Sr. Augustina Flüeler auf. Weshalb in dieser Aufzählung die Schriftstellerin Isabelle Kaiser fehlt, ist womöglich begründet. Wichtiger scheint mir hier festzuhalten, dass es dir jüngst gelungen ist, gemeinsam mit der IG zur Erhaltung von Grafik und Schriftgut SIGEGS, Isabelle Kaisers Nachlass in der Ermitage Beckenried mit höchstem Fingerspitzengefühl und kundiger Diplomatie in die Obhut des Schweizerischen Literaturarchivs Bern zu vermitteln.
So freue ich mich meinerseits an dieser Stelle, die Filiation dieser illustren Reihe zu ergänzen und aufzufrischen: Wir feiern heute den jüngsten, strahlend-funkelnden Gravitationspunkt der Innerschweiz, Brigitt Flüeler, Stans–Zürich–Arles.

Köbi Gantenbein: In aller Herrgottsfrühe stand Brigitt Flüeler auf und sendete live ins Morgenprogramm des Schweizer Radios vom «Pfuusbus», einer Notschlafstelle von Pfarrer Sieber z Ziri. Menschen ganz aussen am Rand der Gesellschaft finden dort Suppe und Bett. Das Mikrophon offen, Sendung läuft – Brigitt läuft zur Form der Reporterin vor Ort auf. Alle paar Minuten, zwischen dem Wetterbericht, den Börsenkursen und lüpfiger Morgenmusig, berichtet sie, was grad los ist im «Pfuusbus». Neugierig, gewitzt von sorgfältiger Recherche vorab, viel Zuhören und nie Kitsch, der aus der Ausbeutung der Schicksale armer Tröpfe Kapital schlägt.
Das Radio ist ein Ohrenmedium und darum hat mich fasziniert, wie der «Pfuusbus» «Pfuisbus» heisst – ein Klang, der für Brigitts journalistische Methode steht, die sie in hunderten Beiträgen übte. Wasserdicht handwerkliches Können, teilnehmende Beobachtung nah dran, berichten mit liebevoller Zuwendung, aber

mit Distanz der Beobachterin, die eine andere Sprache spricht. Zuhören, fragen, deuten und vermitteln. Der Pfuisbus z Ziri – niemand lässt ihn so klingen – eigen und schön. Sprache, Fantasie und kulturelle Prägung als Anker, Eigensinn und Handwerk.

Brigitt ist nicht die Journalistin, die hinter dem letzten, grossen und endgültigen Skandal her ist, nach dem die Schweiz erzittern wird und Nidwalden verkauft werden muss. Ihre Königinnendisziplin als Journalistin war das Porträt – Radio bi dä Liit, Radio ibr d Liit. Ihre Fähigkeit, den Leuten zuhören zu können; ihr Liebreiz, sie zum Reden zu bringen – Radio funktioniert nur mit O-Ton – und ihr technischer Verstand, fremde und eigene Töne zu Sendungen zu formen, machten sie für drei Jahrzehnte zum Mass des Porträts für das Ohr.

Ein Ohren- und damit Seelenschmaus ist ihr geraten mit «Was tatsächlich geschieht ist nie von Belang», einem hinreissenden Porträt von Annemarie von Matt. Virtuos stützte sie sich auf die profunde Kenntnis der kulturellen und historischen Netze, in denen diese verrückte Künstlerin lebte und die sie bedrückten; Respekt vor der Künstlerin und die Zuneigung zu einer wilden Frau – und auch da freilich die Netze zu Leuten in Nidwalden, zu der Kunst und zum Radio.

Radio ist Netzkunst – ich tue allen Knöpfen in Brigitts Netz unrecht, wenn ich nur einen nenne. Aber dank Buschi Luginbühls Ruhe, Übersicht und Tonkünstlerei gelangen Brigitt in ihrer Radiozeit und gelingen ihr bis heute in ihren szenischen Arbeiten Sternstunden.

Ich lobsinge die Reporterin und Porträtistin – Brigitt war aber über viele Jahre auch eine kenntnisreiche, anregende und fantasievolle Redaktionsleiterin im Grossapparat SRG, gefördert von einer guten Institution. Sie hat Sendungen erfunden und produziert, Geld verteidigt und Budgets gestemmt, Leute getröstet und getadelt und Intrigen von Machos im Apparat erleiden und bestehen müssen. In all diesen Netzen war sie eine erfolgreiche und auch herzensgute Managerin. Und nebst all dem Regieren

immer wieder mit Leib und Seele eine pfiffige Radiomacherin mit dem Mikrophon unterwegs in Stadt und Land. Oder als Macherin der Roadshow für die Sendung «Persönlich», die für jedes Detail persönlich gesorgt hat.
Brigitts Können ist auch Geschichte, denn die Zeit der grossen Radioreportagen, der virtuos gestalteten Sendungen über eine oder gar zwei Stunden, scheint auszutröpfeln. Die Generalinnen der SRG behaupten, nur ein paar von uns alten weissen Männern und schönen Frauen hörten noch zu, darum müssten sie die langen Sendungen zu Kurzfutter verhacken. Ich bin sicher, das ist ein Fehler.
Und so finde ich es schön für Brigitt, dass ihr Leben & Werk mit dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet wird. Und ich sehe diesen Preis an sie auch als Ruf an die SRG: «Radio-Leute, euer Hackfutter in Ehren, eure Telefonspiele und Talkrunden sind unterhaltsam und flott, Schnitz und Drunder in Social Media, warum nicht? Aber besinnt euch auf das, was wie das ‹Echo der Zeit› sonst niemand kann – den zweistündigen Essay, das Porträt mit O-Ton, die aufwendig recherchierte Reportage –, und wenn ihr nicht mehr wisst, wie schön das ist und wie das künstlerisch und technisch geht, holt die ‹Doppelpunkte›, ‹z. B. – zum Beispiel› und ‹Menschen und Horizonte› aus eurem Archiv, die Brigitt Flüeler gemacht oder verantwortet hat.»

Sabine Graf: 2016, als erste Frau zur Präsidentin des Historischen Vereins Nidwalden gewählt, legte sie während ihrer zehnjährigen Präsidentinnenschaft den Finger auch auf die wunden Punkte in Nidwaldens historischem Alphabet. Dank ihrer Initiative wurden heisse Eisen angepackt, Recherche und Aufklärung, Kritik und Verantwortung verbinden sich mit ihrem Namen – und Vermittlung. Im Zentrum ihres Interesses stehen Menschen, stehen Lebensbiografien. Über ihre Beschäftigung mit sozialen Schicksalen wird die Historie erfahr- und sichtbar gemacht. Exemplarisch für diese kuratorische Sorge steht der vom HVN herausgegebene Band 50 der «Beiträge zur Geschichte

Nidwaldens» zum Thema «Gegen das Vergessen. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen in Nidwalden». In diesem «Mahnmal», so Brigitt Flüeler, findet sich auch die Entschuldigung des heutigen Nidwaldner Regierungsrates. Ein Meilenstein, der durch die ihre unbeirrbare Vermittlung gesetzt wurde. Und was nirgends geschrieben steht, dennoch virulent ist: Brigitt Flüeler ist es auch gelungen, eine jüngere Generation von hervorragenden Historikerinnen und Historikern für den Vorstand des Historischen Vereins zu positionieren. In ihrer Nachfolge wird womöglich Nidwaldens Geschichtsschreibung fortan auch um das bislang fehlende Kapitel «Italienische Migranten und Migrantinnen» ergänzt. Mit diesem dringlichen Impuls hat sich Brigitt als Präsidentin des HVN heuer verabschiedet.

Wo aber bleibt in dieser *vita activa* das dritte Glied in Brigitts Briefstempel? Arles, die Stadt des goldenwarmen provenzalischen Lichts, der Rencontres de la photographie, Luma und der Fondation Van Gogh, die Stadt ihrer Freund:innen Françoise, Eric, Renzo, Astrid, Simone, Anne, Christian, Claude, Joseph, Zoë, Nicole, Dominique, Marie, Michel und der drei compatriotes Gabriela, Ueli und Olivia.

Lassen Sie uns hinfahren, es ist nur eine kleine Tagesreise im Zug, Brigitts Köfferchen ist gepackt: Notizbücher, Archivdokumente, Bücher, darunter ein Lyrikband, und ein Laptop. Stans, Engelberg-Express Luzern, Olten, Biel, Genf, Lyon, Nîmes, Endstation Arles. Im Süden angekommen heisst der laudatierte Gravitationspunkt Brigitt: Brigitte [bʁiʒit].

In Brigittes [bʁiʒit] Süden reifen Ideen, entfalten sich viele visionäre Konzepte und entstehen legendäre Bühnenprojekte. Es sind «Kunststücke», aus dem Stoff ihrer innigst geliebten Heimat Stans gehauen – und wie sich Stans noch nie repräsentiert gesehen hat: «KunstStück» heisst der Verein, den sie mit Buschi Luginbühl, dem Regisseur und Freund aus Radiotagen, gegründet hat. Gleich mehrere KunstStücke haben uns die beiden geschenkt. In «Reisen mit Santiago» wurden Einblicke ins Leben

des die Geschichte der Schweizer Psychiatrie prägenden Stanser Psychiaters und Schriftstellers Dr. Jakob Wyrsch gegeben und der Komponist und Cellist Joachim Flüeler, der Neffe der Preisträgerin, und die Jazzmusikerin Yumi Ito setzten dabei starke akustische Akzente. Umrahmt von Patricia Draegers virtuos-akkordeonischer Präsenz klingen in der szenischen Lesung «Die Marginalien» die bislang unveröffentlichten Briefe der bildenden Künstlerin Gertrud Guyer Wyrsch unvergesslich nach. Und buchstäblich unerhört auch 2023 die Choreographie «Les Adieux» zur öffentlichen Verabschiedung der Kapuzinerinnen vom Kloster St. Klara – ein Mysterium bleibt, wie die beiden es geschafft haben, in die Melancholie des Abschieds die Wärme des Südens einzuweben.
Und im Süden der Lorbeergekrönten spielt auch die glückliche Fügung. Wie es dazu kam, dass das fotografische Frühwerk von Leonard von Matt an den Rencontres de la photographie in Arles und später in der Galerie Franzkowiak in Berlin ausgestellt werden konnte – sollte Ihnen die Preisträgerin beim Apéro persönlich verzelle.
Für den Moment sei festgehalten: Le Sud de Brigitte [bʁiʒit] ist der kreative Resonanzraum von Brigitts künstlerischer und kuratorischer Handschrift in der Beschäftigung mit der Innerschweiz.

Köbi Gantenbein: Geschätzte Jury, Sie zeichnen Brigitt Flüeler in Ihrer Einladung als «Radiojournalistin, Historikerin und Kulturvermittlerin» aus. Wie richtig, wie gut, wie schön! Aber das ist nicht alles. Sie haben etwas vergessen: Brigitt, die kulturpolitische Aktivistin.
Seit sie 1978 nach Ziri emigriert ist und heute, dem Tag ihrer Auszeichnung und Ehre, ist in Nidwalden wohl hundertmal mehr gebaut worden als in der Zeit zwischen den Pfahlbauten von Kehrsiten 4000 vor Christus und dem Tag, an dem Brigitt beschlossen hat, ihren Lebensfaden nach Ziri z zigla, um Geschichte, Volkskunde und Volksliteratur zu studieren.

Die Regierung von Nidwalden muss den Pneulastwagen und die Bagger nicht bestellen, um ihren Kanton fortzuspedieren. Das besorgt in profitablerer Art die Fédération des Profiteurs, die mit Marmor, Stein und Eisen die Dörfer und Landschaften Nidwaldens bis zur Unkenntlichkeit veränderten und das weiterhin tun. Ach Brigitt, es gelänge mir wohl, dich zu trösten, würde dein Nidwalden ausgegraben und abtransportiert über das Meer in die Fremde. Es fällt mir aber schwer, dich zu trösten, was die Gier und der Unverstand im Planen und Bauen deinem Nidwalden zugemutet haben – und ihm unentwegt zumuten.
Aber du brauchst meinen Trost nicht, denn du hast eine Gewissheit – du hast das nicht hingenommen. Du hast beigetragen – und trägst bei – zu schützen, was die Baggerzähne noch nicht niedermachen konnten. Staatstragend einst in den Kommissionen für Kultur und Denkmalpflege, vor allem als Aktivistin, eingebunden in Netze – Frauenspuren, Heimatschutz und neun Jahre lang Präsidentin des Historischen Vereins: Eingaben schreiben, Einsprachen schreiben, Petitionen auflegen, Rekurse wagen und vor allem – Bewusstsein bilden, Wissen vermitteln und auch Tränen über Verluste weinen. Und freilich auch, das Gute und Schöne loben und preisen, denn es ist ja nicht Hopfen und Malz verloren in deinem schönen Kanton. Und darum: Immer wieder zeigen, dass hinter all den grossen und kleinen Häusern, hinter Leuten und kleinen Dramen Geschichte und Geschichten stehen, die weitergeschrieben und nicht zertrümmert werden sollen.
Als Aktivistin flogen dir die Tassen um die Ohren, denn anders als in der Reportage im Radio geht es um die Wurst, wenn sich eine sanfte Frau keck mit der Fédération des Profiteurs anlegt. Diese vernichtete gegen den Widerstand von dir und Deinesgleichen ein Schlüsselwerk des Architekten Arnold Stöckli – das Atelierhaus für seinen Bruder Paul. Die Fédération hat das Spukhaus von Melchior Joller zertrümmert. Es ist ihr gegen euren Widerstand geraten. Sie wollte auch das Ganderhaus in Stans' Zentrum ruinieren – und ist daran gescheitert. Du, Dei-

nesgleichen und ein Eigentümer haben mitgeholfen zu zeigen, was möglich ist, anstatt gebaute Geschichte radibutz niederzumachen. Und heiter denke ich daran, mit welchem Gspiri du die Theatergesellschaft Stans überredet hast, mitten im Dorf an der Mürgstrasse ein blühendes Gärtchen anlegen zu lassen, anstatt öde Parkplätze zu bauen.

Sabine Graf: Unter deiner kenntnisreich-klaren kuratorischen Obhut und Zugewandtheit – dem Nidwaldner Dialekt, den Menschen, der Dingwelt, der Kunst, den Pflanzen, den Landschaften und Gärten gegenüber – gedeihen und entfalten sich Lebenswelten und Kulturlandschaften, an denen wir alle teilhaben dürfen. Peter von Matt, der kürzlich verstorbene, aus Stans gebürtige Literaturprofessor – auch er ein intellektueller Gravitationspunkt, zusammen mit Beatrice von Matt-Albrecht mit dem Innerschweizer Kulturpreis 1994 geehrt –, hat uns in seinem Lebenslauf eine wundervolle Sentenz, eine Erkenntnis, geschenkt. Du, liebe Brigitt, warst ihm nicht nur über den Fotografen Leonard von Matt alias seinen Onkel Lieni sehr verbunden:
«Man muss weitergeben, was einem geschenkt wird, sei es Wissen, seien es Erfahrungen, sei es einfach Freundlichkeit und Wohlwollen.»[1]
In diesen Eigenschaften, liebe Brigitt, erkenne ich dich, erkennen wir dich alle wieder. Im Namen aller hier Anwesenden möchten wir dir von Herzen danken, dass du mit deinem Engagement als Historikerin, Redenschreiberin in Nidwaldner Diitsch, Radiojournalistin, Kulturvermittlerin, Aktivistin, Kuratorin im präzis etymologischen Sinne von curare – Pflegen, Hegen, Sorge tragen – und als Menschenfreundin (nicht nur) die Zentralschweiz prägst und ihr deinen Stempel Stans–Zürich–Arles aufdrückst: Wir gratulieren dir alle herzlichst zum Innerschweizer Kulturpreis 2025. Und auch Robert Walser, er war

1 Autorisiertes Zitat aus Peter von Matts Lebenslauf, geschrieben Januar 2009 / März 2020.

gestern im lit.z, lässt ausrichten: «Wir verneigen uns vor der Kathedrale deines Schaffens.»
Als deine heutigen «Postillons d'amour» setzen Köbi Gantenbein und ich zum Lobsingen für dich an, liebe Brigitt. Es ist das Volkslied «Ds Schneeli» aus dem Prättigau in der Bearbeitung von Köbi Gantenbein, ein Liebeslobeslied auf dich gestimmt:

Sabine Graf und Köbi Gantenbein singen «Ds Schneeli»

Äs hed äs schneeli gschniied
S ischt no nid an dr zit
Hend wella zun dr Brigitt gan
Da heds nisch dn wäg verschniid.

Heds ni dn wäg verschniied
So gönd dr ebri na
Döt dena uf dem büali
Gsiend iar di Brigitt schtan

Oh Brigitt mir verbügend nisch
Wia grossi freud für all
Kulturpris vu dr Innerschwiz
Mit lob und liederhall.

Elsbeth Rüesch, Davos Sertig, 1870,
mit neuen Worten von Köbi Gantenbein

FISARMT

Übergabe der Preisurkunde durch Bildungsdirektor Res Schmid

Wortlaut der Urkunde

Die Innerschweizer Kulturstiftung verleiht
Brigitt Flüeler
den Innerschweizer Kulturpreis 2025.

Die Stiftung würdigt damit eine Persönlichkeit, die es versteht, die Innerschweizer und die Nidwaldner Geschichte und Kultur auf lebendige Art regional wie auch überregional bekannt zu machen. Als Radiojournalistin gestaltete sie Sendungen über Nidwaldner Persönlichkeiten und gab damit ihrem Dialekt schweizweit eine Stimme. Die Aufarbeitung und Verbreitung der Innerschweizer Geschichte setzte sie als Historikerin kontinuierlich um, auch im Engagement für den Historischen Verein Nidwalden.
Ihr Wirken reicht von Publikationen über theatralisch-musikalische Produktionen, zahlreichen, viel besuchten Veranstaltungen bis zu Ausstellungen und szenischen Lesungen. Stets ist sie mit ihrer Heimat und damit der Geschichte Nidwaldens verbunden.

Stans, 13. September 2025

Worte der Preisträgerin Brigitt Flüeler

Wo s bekannt wordä-n-isch, dass ich dr Innerschwiizer Kultuirpriis uberchumä, hed mä mich immer wieder gfragt: Isch äs ä-n-Uberraschig gsi? Ja! Äs isch ä-n-Uberraschig gsi.

Ändi Jänner hed mier dr Stefan Zollinger äs Mail gschickt. Är wett eppis mid mier besprächä. Bim-n-ä Zmittag. Ich ha gmeind ich wissi-s, was är well besprächä und ha drum nid nachägfragt. Wo-n-ich de is Restaurant cho bi, isch är scho det gsi und mier hend sofort aagfangä uber dis und jenäs z redä. Wo de aber dr Chällner scho s dritt Malä a iisem Tisch verbii gloffä-n-isch, ha-n-ich zum Stefan gseid: «Wemmer nid bschtellä?» Und är druifabbä: «Äs chunnd nu epper.»
Dä epper isch dr Nidwaldner Bildigsdiräkter Res Schmid gsi und wo-n-är mier d Hand gä hed, isch mier niid gschiiders z Sinn cho, als zue-n-em z sägä: «Ha-n-ich eppis bosgäd?»
Mier isch äs chald dr Rigge duruif und durab gloffä, wo-n-är gseid hed, ich chäm dr Innerschwiizer Kultuirpriis 2025 uber.

Sehr geehrtä Stiftigsrat, sehr geehrti Verträtterinnä us dr Kultuir und Politik vo dr Innerschwiiz!
Was fir-n-ä Ehr. Ich fräie mich uber die gross Anerchennig und Wärtschetzig vo minere Arbed und ich danke dr Kultuirkommission Nidwalde, wo mich vorgschlage hed, äm Nidwaldner Regierigsrat, wo miich uisgwählt hed, und äm Stiftigsrat, wo mich gwählt hed. Ihne allnä grossä Dank.
Dankä wett ich ai am Stefan Zollinger und sine Mitarbeiterinnä vom Amt fir Kultuir, wo dä Aalass organisierd hend.

Ich ha derfä Liit iiladä zu derä Fiir. Ai die wett ich begriessä. Z allerierscht mini Famili und ganz bsunders die chlii Maria, alli miini wiiterä Verwandtä und miini Frindinnä und Frindä. Ai iigladä ha-n-ich Liit, mid denä ich zämägschaffed ha im Bruef oder ai suscht. Und Liit, denä ich mich verbundä fiile. Danke, dass iehr alli cho sind. Das isch ä grossi Fräid.

S Zmittag mid-em Stefan Zollinger isch de nach äm Aastosse doch nu äs Arbätsässä wordä und under andärem isch äs ai umä-n-Ort gangä, wo die Fiir sell stattfindä. Eb ich mid dr Kapäzinärchilä iiverstandä siig? «Warum nid s Theater?», ha-n-ich gseid. Aber – das isch we immer i derä Ziit bsetzt und drum simmer hit hiä. Ich geschtahs: Ganz wohl isch äs mier bi dem Gedankä am Aafang nid gsi und ich ha mich gfragd: «Warum?»

«Mannäwält». Das isch mier spontan z Sinn cho. Nid, dass ich eppis gägä Mannä hätt, abär dä Eggä vom Dorf isch tatsächlich lang ä reini «Mannäwält» gsi. Hie hend Fraiä niid z suechä gha. Nid nur wäg dr Kapäzinär, sondern ai wäg ihrärä Schuel, äm Kollegi, äm «Kollegium St. Fidelis», wo jungi Mannä d Matura gmacht hend. Nur Mannä. Kei Fraiä. Fraiä heds bis 1972 im Kollegi nur i dr Chuchi gä. Chloschterfraiä, wo fir d «Studäntä» kochäd hend.
Wenn ä jungi Frai hed wellä is Gymnasium, hed sie bis 1972 usswärts i-n-äs Internat miessä, oder uf Luzärä-n-uise, und das isch bis 1964, bis die diräkti Zugsverbindig cho isch, ä umständlichi Reiserii gsi.

Ai iich gheerä nu zu denä Fraiä, wo nid is Kollegi hend derfä. Ich bi nach dr Primarschuel i die andär Chloschterschuel z Stans, is «Töchterinstitut St. Klara», is «Gänseanum». Ai iich bi eini vo denä «Gäns» gsi, wo bi dr Chloschterfraiä d Sekundarschuel gmacht hend, bi de nachätanä uf Luzärä-n-uise is Kantonali Seminar, bi Primarlehräri wordä, ha z Oberdorf vier Jahr lang Schuel gä und bi erscht de uf Ziri uise-n-a-d Uni.

Stanser Helgili
Löwe, Winkelrieddenkmal
Kasimir von Matt

Ich ha Glick gha. Glick gha, dass ich uf dem Wäg, und erscht nu finanziell unabhängig, ha chennä studierä und dass vieles due i dr 1970är und 80är Jahr a dr Uni nu nid so reglemäntierd und kontrollierd gsi isch we hit. Ich ha bis zum Liz kei Priffig miessä machä. Grossartig isch das gsi. Ich ha die ganz Primarschuelziit durä under-äm Druck vo dr Priffigä und dr Nootä glittä. Das isch so wiit gangä, dass ich mid niini, i dr drittä Klass, uberziigt gsi bi, dass ich z-Sekpriffig niä wirdä bestaa. Ich ha sie de doch und sogar gued bestandä.

A dr Uni ha-n-ich nid immer ziilgrichtet, sondern ai mäandernd dur anderi Fächer gschtudierd. Und – ai das gheerd zu miinärä Uisbildig: Ich ha-mer Ziit gnu, die nii, fremd Wält ussärhalb vom Elfäbeiturm z entdeckä und z verstah. Äs sind d Jahr vo dr Jugendbewegig gsi, ich bi a Demos und VV's, ha ai Flugbletter gmacht, bi greist, ha Liit kennägleerd, wo ganz anders uifgwachse sind und tänkt hend, und äs sind Frindschaftä und Bezieigä entstandä, wo bis hit hebid. Zum Biispiel ai die mid-äm Köbi Gantenbein.

Trotzdem ha-n-ich dr Kontakt zu Nidwaldä niä verlorä, niä abbrochä, ich bi stolz gsi dadruif, dass ich us dr Innerschwiiz chummä. Und ich ha ai wiitärhi hiäsig grett. Ich kritisierä niemmär, wo ännät-äm Loppär anders rett. Mid iisem Dialäkt wird mä gärä schubladisierd und mä falld uif. Das isch nid immer aagnähm. Aber dr Nidwaldner Dialäkt isch miini Sprach und gheerd zu miinärä Idäntitet.

Ich ha immer wellä Gschicht schtudierä. Fir das Fach ha-n-ich sid dr erschtä Gschichtsstund i dr vierte Klass brennd. Zähni bi-n-ich due gsi und uf äm Stundäplan isch äs niis Fach gschtandä: «Geschichte». Ich ha nid rächt gwisst, was das isch und ha mich i dr Paise vor dr erschtä Stund bi-mä-n-ä Meitli, wo älteri Gschwischterti gha hed, erkundiged. «Gschicht hed niämer gärn!», hed das gseid. «Gschicht isch langwiilig.»

Stanser Helgili
Der Tod und das Mädchen, Rathausplatz
Kasimir von Matt

Und de isch d Lehräri vor dr Wandtafälä gschtandä, hed ä Stäi mid-ärä scharfä Kantä i dr Hand gha und gseid: «Friecher hend d Mänschä settig Stäi, we dä hie, als Mässer bruicht. Vor vielnä tuisig Jahr hed äs nu kei Mässer gä.»
Ich bi ab we-n-ä Rageetä, ha d Wält uf ei Chlapf mid andärä Aigä gse. D Lehräri hed iis de ai gratä mid dr Grosselterä z redä, sie z fragä, was sie vo friechär wissid. Nach derä Stund bi-n-ich heigrennd, zum Grosi i ober Stock uifä, ha-n-ä Stuehl gnu, bi zu-n-äm anä gsässä und has ohni Iileitig, us äm Stand uisä afä uisfragä. Das arm Grosi hed nid gwissd, was ihm gscheed.

Warum ich statt uf Rächnä oder Turnä uisgrächnäd uf Gschicht abgfahrä bi, das – ich chas nid verliignä – liid i dr Famili. Äs gid bi iis äs paar Historiker. Ai mii Vatter hätt lieber Gschicht als Jus gstudierd. Miis Interässi isch also uf fruchtbarä Bodä ghiid. Aber mini Liidäschaft und Fräid a dr Gschicht wo det gweckt wordä-n-isch, die isch i mier innä und chunnd us mier innä-n-uise. Und sie hed mich bis etz s Läbe lang begleited.
Aber immer de, wenns bi-n-erä Arbed um Nidwaldä gangä-n-isch, isch bi mier ä Funkä gschprungä. Ich cha nid sägä, warum ich so tiggä, was genai mich aatribt. Im Franzesischä gid äs d Redewändig: «ça coule de source». Äs fliesst us dr Quälle. Äs sprudled. Das ha-n-ich immer wieder erläbt: Ai due, wo-n-ich s Liz gschribe ha ubere stockkonservativi Stanser Pfaarer Niederberger, wo s Läbe und dr Alltag vo dr Mänschä i iisem Dorf uber hundert Jahr inä beiiflusst hed.

Ich ha viel Verschiednigs chennä erfahrä, lehrä und machä im Läbe und im Bruef. Die 27 Jahr bi Schwiizer Radio SRF hend mich prägd. Ich ha det ai Vorgesetzti gha, wo mich als Redaktorin und Redaktionsleiteri gschätzt und gferdäred hend, a miich glaibt hend, ai we-n-ich Fähler gmacht ha, wo mier vertruid und viel aavertruid hend. Und ich ha mid vielne grossartigä Kolleginnä und Kollegä derfä zämäschaffä. Radio machä isch immer äs Teamwork.

Stanser Helgili
Wasserspeier, Pfarrkirche
Kasimir von Matt

Aber ai bi all dene Projekt, wo-n-ich usserhalb vom Radio gmacht ha, han-ich immer mid anderä zämä gschaffed. Siigs won-ich mit jungä Nidwaldner und Ängelbärger Historikerinnä im Verein Fraiägschicht Biechär, ä CD, ä abendfilländi Soirée uber d Medici vo Beggäried, äs Landschaftstheater uber d Schriftstelläri Isabelle Kaiser a dr Expo 02 oder dr Film uber d Grete Hess uf d Bei gschtellt ha, i dr Kultuir- und dr Dänkmalpfläg-Kommission vom Kanton, bi dr Niiedition vo dr «Mystischen Erscheinungen» oder em Film vom Volker Anding ubers Spukhuis z Stans. Das isch ai i dr letschtä zächä Jahr so gsi, sid ich wieder zrugg uf Nidwaldä cho bi: Aagfangä heds mid äm Chloschtertheater «Gott ist ein Anderer», wiiters gangä isch äs mid dä viele Projekt zäme mid-äm Vorstand vom Historische Verein, em Buech uber Nidwalde im Erschtä Wältchrieg oder dem uber die fiirsorgerischä Zwangsmassnahmä und Fremdplatzierigä i iisem Kanton oder etz ganz am Schluss mid dr Recherche uber die italiänischä Gaschtarbeiter und Gaschtarbeiterinne, wo i dr 60er Jahr wäg-äm Bui vo dr Aitobahn da häre cho sind und hie zum Teil under mänsche-n-uwirdigä Verhältnis gläbt hend, bi dr Uisstellig im Nidwaldner Museum uber s Friehwärch vom Photograph Leonard vo Matt, dr Uisstelligä zum gliichlige Thema zäma mid dä Galerie Franzkowiak a dr «Rencontres de la photographie» z Arles und im «Monat der Fotografie» z Berlin. Ä ganz ä wunderbari Zämänarbed ha-n-ich aber mid miim ehemaligä Radiokolleg, äm Regisseur und Schaispieler Buschi Luginbühl erläbt. Mier hend zäme dr Verein «Kunststück» grinided und mid dem under anderem «Les Adieux», dr Abschied vo dr St. Klara Schweschterä vo Stans, inszenierd, aber ai d «Marginalien» zur Gertrud Guyer Wyrsch, d «Reisen mit Santiago» oder dä «König Lear im Städerried». Alls das isch im Teamwork entstandä.

Nidwalde, d Innerschwiiz isch ä läbigi Region, ä Mikrokosmos mid Verbindige i alli Wält, und das uf vielnä Äbäne, nid nur i dr Politik und Wirtschaft, sondern ai i dr Kunscht, dr Photogra-

phie, dr Muisig und und und. Mich faszinierds, all dene Fäde nache z gah, nid nur hie bi iis und i iisere Region, sondern ai drubert uis, national und international das Netzwärch ahand vo dr underschiedlichschtä Quällä z erforschä, schriftlichä und mindlichä, Fotenä, Objekt, was ai immer. Und wenn ich weiss, wo eppis stattgfundä hed, de will ich, wenns meglich isch, ai dä Ort und die Landschaft kenneleerä.

Hit isch «Tag des Denkmals». Ai Landschaftä und Buiwärch sind Quällä fir d Gschichtsforschig. Ich beduirä-s immer wieder, dass i dr letzschtä zwei, drii Jahrzähnt sevel markanti und gueti Hiiser verschwundä sind. Hiiser, wo zu iiserä Landschaft, iisnä Derfer gheerd hend, ihnä äs Gsicht gä hend und sie so uber Generationä und Jahrhunderti ine wiedererkennbar gmacht hend. Ai das isch Heimat. Nid nur Jodlä und Schwingä. Und drum, und nid will ich gägä Veränderigä bi, ha-n-ich mich immer wieder fir s buikulturelli Erb z Nidwaldä iigsetzt. Vielfach erfolglos. Hit dominierd d Wirtschaft alls. Und nid nur Hiiser, ai längär-d-si meh Gärtä wärdid im Zeiche vonerä falsch verstandnigä Verdichtig uberbuiä. Mier bruichid Gärtä, bruichid Bäim, bruichid die grienä Lungä i iisnä Derfer innä. Drum setzä-n-ich mich ai dadefiir ii, dass s Gländ rund um s Robert-Durrer-Huis umä, äm Breitehuis bim Bahnhof z Stans, zu-n-ärä effentlichä Parkaalag umgschtaltäd wird. Zu-mä-nä «Robert-Durrer-Garte». D Underschriftäsammlig, ä Petition a d Buidiräktorin Therese Rotzer-Mathyer, started hit und hie.
(Über 800 Unterschriften wurden zwischen Mitte September und Mitte Oktober gesammelt und der Regierungsrätin überreicht.)

Stans isch miis Dorf, hiä bi-n-ich drheimä und hiä ha-n-ich ai dä ehrävoll Priis ubercho, wo mich usinnig fräid. Drum wett ich zur Erinnerig a dä hittig Tag allnä, wo cho sind, drii «Stanser Helgili» schänkä. «Helgili» hed ai ä Bezug zu dem Ort hiä, zu dä

Kapäzinär. Sie hend friecher a dr Chind, wo ihne guete Tag gseid hend, äs Helgili gschänkt.

Die «Stanser Helgili» hed dr Kasimir vo Matt zeichnäd. Är hed vor-m-änä Jahr hie hinnä im Kollegi Matura gmacht und isch etz im Vorkurs a dr Hochschuel Luzärn fir «Design, Film und Kunscht». Miini ehemaligä Kolleginnä und Kollegä vom Vorstand vom Historische Verein Nidwalde verteilid die Helgili de bim Uisgang.

Ich ha-s-am Aafang gseid. Ich ha zerscht ä Vorbehalt gäge d Kapäzinärchilä gha. Bi nid so sicher gsi, eb das hiä dr richtig Ort isch fir die Fiir. Aber – är isch-s-äs.

Letzschti bin ich am Abig go laifä, d Schmiedgass durhinderä und de i d Äbäni uisä, richtig Winkelriedhuis. Us äm Aigäwinkel ha-n-ich obe am Hang, hinder dr Muirä, s Chloschter gseh, wo hit äs Kurszäntrum, Restaurant und Hotel isch, und drnäbäd gross und mächtig s Kollegi, die Kantonal Mittelschuel. Ich bi stah blubä, ha gluegd und glost. Still isch äs gsi. Und pletzlich ha-n-ich-n-ä gheerd. Dr Stämpbach. Är chunnd vo dr Hueb oben-abbä und tschodäräd undär dr grossä Kollegimuirä us äm Bodä-n-uisä. Wenn friecher z Stans äs Meitili uf d Wält cho isch, hed mä dr Chind gseid, das siig us äm Stämpbach uisä cho.

«Mannäwälte» gid äs z Stans immer nu da und det. Aber die beedä «Mannäwältä» hie hinnä, die gid äs nimme.
Dr Stämpbach aber scho.

Drum passts doch wunderbar, dass hit hiä inne ä Frai dä Innerschwiizer Kultuirpriis ubercho hed.

Biografie

Brigitt Flüeler, am 27. Januar 1954 in Stans geboren, hat als Journalistin, Historikerin und Kulturvermittlerin weit über die Kantonsgrenzen hinaus Bekanntheit erlangt. Sie hat mit ihrer Arbeit bei Schweizer Radio SRF dem Nidwaldner Dialekt eine Stimme auf dem Sender gegeben und setzt sich bis heute dafür ein, Nidwaldner Kultur und Geschichte einem breiten Publikum bekannt zu machen.

Nach der Ausbildung am Kantonalen Lehrerseminar in Luzern arbeitete Brigitt Flüeler vier Jahre als Primarlehrerin in Oberdorf. Danach studierte sie in Zürich Allgemeine Geschichte, Europäische Volksliteratur und Volkskunde. Ihr Studium schloss sie mit dem Lizentiat und einer Arbeit über den Stanser Pfarrer Remigius Niederberger ab. Zwischen 1987 und 1990 arbeitete sie je mit einem Teilpensum als Assistentin von Professor Dr. Rudolf Schenda am Seminar für Europäische Volksliteratur und als freie, später als festangestellte Mitarbeiterin bei Schweizer Radio DRS. Nach Abschluss der Ausbildung zur Radiojournalistin wechselte sie definitiv zum Radio und übernahm 1991, neben der journalistischen Arbeit als Redaktorin und Moderatorin, die erste Führungsfunktion als Redaktionsleiterin. Von da an war sie bis 2009 als Redaktionsleiterin für viele verschiedene Sendungen verantwortlich, u. a. «Memo» oder die Hintergrundsendungen «Doppelpunkt», «Plaza» und «Menschen und Horizonte». Während 20 Jahren leitete sie «Persönlich», die erste Live-Radio-Talksendung der Schweiz. Bei ihrer Arbeit für SRF war es ihr ein Anliegen Themen und Menschen aus Nidwalden und der ganzen Innerschweiz auf den Sender zu bringen.

Neben ihrer Tätigkeit bei Radio SRF setzte sich Brigitt Flüeler für die Aufarbeitung und Vermittlung der Nidwaldner Geschichte ein. Sie war von 2001 bis 2010 Mitglied der Kulturkommission des Kantons Nidwalden und 1997 Gründungsmitglied des Ver-

eins «Frauen in Nidwalden und Engelberg – Geschichte und Geschichten» (neu «Frauenspuren in Nidwalden und Engelberg»). Dieser Verein holte beispielsweise das Werk der Stanser Volkskundlerin und Autorin Marie Odermatt-Lussy aus der Vergessenheit, so dass ihr 2000 posthum der Medienpreis der SRG Zentralschweiz verliehen wurde. Weitere Projekte bei denen sie aktiv mitarbeitete, waren die theatralisch-musikalische Soirée über «Die Medici von Beckenried», der Rundgang am Innerschweizertag der Expo.02 mit der szenischen Lesung von Texten der Beckenrieder Schriftstellerin Isabelle Kaiser oder der Film über Grete Hess.
Im Eigenverlag «edition b.» gab Brigitt Flüeler 2006 die längstens vergriffenen Aufzeichnungen des Stanser Advokaten und Nationalrats Melchior Joller über die «Darstellung der selbsterlebten mystischen Erscheinungen», den Spuk in seinem Haus, heraus. 2007 erschien die zweite, heute ebenfalls vergriffene Auflage des «Spukhaus von Stans». Gemeinsam mit ihrer Schwester Elsbeth Flüeler widmete sie 2013 dem «Stanser Samichlais» ein Buch.

2015 liess sich Brigitt Flüeler beim Radio frühpensionieren und kehrte von Zürich nach Stans zurück. Bereits ab 2012 war sie als Vertreterin des Vereins «Frauenspuren» im OK, das das Jubiläum «400 Jahre Kloster St. Klara Stans» vorbereitete. Als Co-Projektleiterin war sie für die inhaltlichen, logistischen und personellen Belange des Freilichtspiels «Gott ist ein Anderer» verantwortlich.
Ein Jahr später, im Mai 2016, wählte die Mitgliederversammlung des Historischen Vereins Nidwalden (HVN) Brigitt Flüeler in den Vorstand und zur Präsidentin. Sie ist in der über 160-jährigen Geschichte des Vereins die erste und bisher einzige Frau in diesem Amt. In den neun Jahren ihrer Präsidentschaft erschienen drei neue Bände der «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens». Ausserdem initiierte, organisierte und moderierte sie zahlreiche Veranstaltungen. Ihr Ziel war es, Geschichte erfahrbar und er-

lebbar zu machen und aufzuzeigen, wo überall sich Geschichte manifestiert.

Neben ihrem Engagement als Präsidentin des HVN hat sie auch verschiedene andere Themen zur Geschichte und Kultur Nidwaldens und der Innerschweiz aufgearbeitet und vermittelt, sei es für den Film «Z-S-C-H-O-K-K-E» von Adrian und Matthias Zschokke über deren Urahn Heinrich oder zusammen mit Jos Näpflin für die Ausstellung der frühen Fotografien von Leonard von Matt im Nidwaldner Museum (2018). Dazu erschien auch ein Buch im Limmat Verlag Zürich. Im gleichen Jahr präsentierte Brigitt Flüeler Leonard von Matts Frühwerk mit der Galerie Franzkowiak an den «Rencontres de la photographie» in Arles und in Berlin im Rahmen der «PiB – Photography in Berlin».

Ab 2021 hat sie gemeinsam mit ihrem Radiokollegen, dem Schauspieler und Regisseur Buschi Luginbühl, im Verein «Kunststück – Verein für Kunst aller Art» mehrere szenische Lesungen umgesetzt. Dazu gehören die «Reisen mit Santiago», «König Lear im Städerried», die «Marginalien Gertrud Guyer Wyrsch» oder «Les Adieux», die Abschiedsfeier für die Kapuzinerinnen vom Kloster St. Klara in der Pfarrkirche in Stans.

Aktuell arbeitet Brigitt Flüeler weiter an verschiedenen Themen zur Geschichte und Kultur von Nidwalden.

Video
Brigitt Flüeler über das Stanser Spukhaus bei «SRF bi de Lüt»:
https://www.youtube.com/watch?v=ZED0qZAzR0I

«*Musik für einen Gast*» vom 26. Oktober 2025
https://www.srf.ch/audio/musik-fuer-einen-gast/brigitt-fluee
ler-jeder-hat-seine-geschichte-jede-ist-wichtig?id=
AUDI20251026_NR_0001

Herausgeber: Kanton Nidwalden, Bildungsdirektion,
Amt für Kultur, Stefan Zollinger, Elian Bartolini
Fotos: Christian Hartmann
Gestaltung: Jürg Meyer
Korrektorat: Agi Flury
Druck: Druckerei Odermatt AG

Stans, Juni 2026